

Dr. Sascha Dietrich hat Hintergrundwissen und bringt Interesse an der Hospizarbeit mit:

„So lebendig habe ich mir den Alltag in einem Hospiz nicht vorgestellt“

Wolfenbüttel. Der SPD-Kandidat für das Amt des Bürgermeisters in Wolfenbüttel hat sich viel vorgenommen: Alle Ortsteile sollen angehört und gesehen werden. Ein ganzer Tag ist für Wendessen eingeplant. An der Seite von Ortsbürgermeister Andreas Rink beginnt seine Informationstour an diesem Tag im HospizZentrum. Rink kann zur Geschichte des ehemaligen Gutshauses Einiges beitragen. Als Bürgermeister und als unmittelbarer Nachbar hat er den Umbau aufmerksam miterlebt. „Für Wendessen ist das HospizZentrum ein Leuchtturmprojekt“, sagt er nicht ohne Stolz. „Mit etwa 30 Arbeitsplätzen ist der Verein der größte Arbeitgeber hier.“

Hospizarbeit braucht das Ehrenamt

Sascha Dietrich bringt erstaunlich viel Hintergrundwissen über die Hospizarbeit mit. Und das aus einer vertrauten Quelle: Seine Frau hat während ihrer Zeit in Berlin über längere Zeit Menschen an deren Lebensende hospizlich begleitet. So richtet sich sein Interesse nicht nur aufs Hospiz, sondern auch auf die ambulanten Aktivitäten des Vereins. „Wir haben in diesem Bereich aktuell rund 60 Ehrenamtliche“, berichtet Ulrike Jürgens. „Die sind in der Stadt und im Landkreis unterwegs. Der Bedarf ist jedoch größer. Die Nachfrage nach Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen – und vor allem für trauernde Menschen – steigt kontinuierlich.“ Jedes Jahr bietet der Verein für zehn bis zwölf Teilneh-

mende einen Vorbereitungskurs zur Sterbebegleitung an. Und in wenigen Wochen startet erneut ein Kurs zur Trauerbegleitung.

Für die Ehrenamtlichen und ihre Aufgabenbereiche interessiert sich Dr. Dietrich besonders. Die gibt es – neben den Fachkräften für Pflege, Hauswirtschaft und Verwaltung – auch im Hospiz. Sozialdienstleiterin Petra Scholz-Marxen ist für die Auswahl und den Einsatz dieser „Zeitschenker“ zuständig. Einige unterstützen in der Hauswirtschaft oder im Garten. Sogenannte Alltagswelt-Begleiterinnen sind für Gespräche (und gemeinsame Aktivitäten) mit den Gästen und ihren Angehörigen da. Es gibt auch einen Arbeitskreis, der sich mit spirituellen Angeboten einbringt.

Hospizarbeit braucht Zeit- und Geldspenden

„Beim Blick auf die Ehrenamtlichen muss auch der Vorstand erwähnt werden“, wirft Vorstandsmitglied Axel Burghardt ein, der an der Gesprächsrunde ebenfalls beteiligt ist. Der Verein hat fünf ehrenamtliche Vorstände: Sina-Sabine Jung, Ulrike Jürgens, Elke Thomas, Thomas Fehst und Axel Burghardt. Sie führen den Verein mit seinen mehr als 800 Mitgliedern und sind für die Tochtergesellschaft „Hospiz im Gutspark gGmbH“ verantwortlich. Als Finanzvorstand kann Burghardt auch die Frage nach den Betriebskosten des Hospizes beantworten. „Für die Gäste ist der Aufenthalt im Hospiz nicht mit Kosten verbunden. Das Hospiz bekommt etwa 90 bis 95 Prozent



Es gibt noch Vieles, was Dr. Sascha Dietrich und Vorstandin Ulrike Jürgens vertiefen möchten. So sind mitsorgende Nachbarschaften oder Vereins-Gemeinschaften im Hinblick auf gesellschaftliche Mitverantwortung Themen, die beide gedanklich weiterverfolgen wollen.

Foto: privat

der zuschussfähigen Kosten von den Kranken- und Pflegekassen im Nachhinein erstattet. Die Differenz muss durch Spenden gedeckt werden“, erläutert Axel Burghardt. „Konkret heißt das: Für den Hospizbetrieb und die ambulanten Leistungen zusammen haben wir einen jährlichen Spendenbedarf in Höhe von ca. 300.000 Euro.“ Auch in diesem Zusammenhang sind Ehrenamtliche wichtig. Wenn sich Menschen ehrenamtlich in der Küche, bei der Reinigung oder bei der Gartenpflege engagieren, spart das Kosten. „Wir sprechen daher gern auch von Geld- und Zeitspenden“, erklärt Ulrike Jürgens.

Das Hospiz – ein Ort des Lebens

Der Austausch von Dr. Dietrich mit den Vorstandsmitgliedern findet am großen Tisch im „Wohnzimmer“ bzw. im Gemeinschafts-

raum statt, also im Herzen des Hospizes. In der angrenzenden Küche geht es munter zu: Der Koch bereitet zusammen mit zwei ehrenamtlichen Frauen das Mittagessen vor. Derweil formt eine Hospizbewohnerin konzentriert kleine Figuren aus Teig – und bald schon wehen Backdüfte durch das ganze Haus. Ein Gast wird in seinem Bett durch den Raum auf die angrenzende Terrasse gefahren. Alltag in einem Hospiz – alltägliches Leben in einem Hospiz. Sascha Dietrich nimmt all das bewusst wahr: „So hell, so freundlich, ja – so lebendig – habe ich mir ein Hospiz nicht vorgestellt.“ Nach mehr als zwei Stunden verabschiedet er sich – mit vielen Informationen und positiven Eindrücken – und auch einem Tütchen frisch gebackener Kekse aus der Hospizküche – zubereitet und geformt von einem Hospizgast.